

## Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition über den im Städte-  
recht und den Sezonen ertheilten Aus-  
gabenstellen abgehalt: vierstündiglich 4.50,  
bei zweimaliger täglicher Auflösung ins  
Dreieck 2.50. Durch die Post bezogen für  
Deutschland und Österreich: vierstündiglich  
4.50. Durch die übrige Fremdebenbung  
ins Ausland: monatlich 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Montag bis 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannigkaff 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen  
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Filialen:

Alfred Hahn vorr. C. Niemann's Contin.  
Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Lösch,  
Katharinenstr. 14, parterre und Königspalz 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 222.

Donnerstag den 3. Mai 1900.

94. Jahrgang.

## Conservative und Liberale im sächsischen Landtage während der letzten 50 Jahre.

II.

Wald nach dem Schluß des Landtags von 1872 erhob  
das Verhältniß zwischen Conservativen und Liberalen einen  
wesentlichen Wandel. Auf dem ersten Landtage waren die  
beiden Gruppen der Liberalen, die National-Liberalen und  
der Fortschritts, zusammengegangen und hatten hier eine com-  
pakte liberale Mehrheit in der II. Kammer gebildet. Jetzt  
auf einmal trennte sich der Fortschritt von seinen bisherigen  
Verbündeten und trat wieder als getrennte Partei auf.  
Über den eigentlichen Grund dieser Absonderung, die noch  
zuviel mächtig war, hat sich der Fortschritt weiter damals (treu-  
meisterlich Interpellationen von nationalliberaler Seite), noch  
bis heute nie ausgedrückt. Auf dem Landtag von 1873/74 ging der Fortschritt in Personenfragen (wie bei  
Wahlen in die Deputationen u. s. w.) regelmäßiger, in familialen  
Frägen meist weit mehr mit den Conservativen, als mit den  
anderen Liberalen zusammen. Mit Segen brach er alle  
Beziehungen ab, obgleich einzelne einigtheitliche Wortführungen  
der Partei selbe wieder hergestellt wurden. Bei den Neu-  
wahlen kamen durch die Bevölkerungen eben dieser Männer  
hier und da Kompromisse zwischen den Nationalliberalen  
und dem Fortschritte zu Stande, allein, wie das in jenen  
Jahren geht, die neue Wahlverantwortlichkeit siegte über die  
alte; ein Teil der Wähler stimmte, statt für den liberalen,  
für den conservativen Kandidaten, und umgekehrt.

So wuchs mehr und mehr die Zahl der Conservativen  
der Zweiten Kammer und verengte sich die der Liberalen.

Auf dem Landtag von 1873/74 verlor der von den  
Nationalliberalen mitgewählte fortwährlische Präsident,  
Dr. Schaffrath, bei Zeugnis der Verhandlungen in den  
meisten Fällen so partikelär für die Conservativen, daß keiner  
Fortschrittsmann so partikelär für die Conservativen entstanden  
würde, aber nicht den Dr. Schaffrath ihre Stimme  
geben. Dies geschah und damit ging auch das Präsidenten-  
amt der Zweiten Kammer an die Conservativen über und ist  
seitdem nicht wieder zu den Liberalen zurückgekehrt.

Dies war der Stand der Partien in der zweiten  
Kammer des Landtages, als ein Ereignis eintrat, welches die  
Zulage noch ungünstiger für die Zukunft der Liberalen ge-  
staltete. Seit der Bollentanz der deutschen Einheit und  
des Auslebentztes eines gesamtdemokratischen Reichstags war  
das Interesse der politischen Parteien mehr und mehr von  
den Einzelparlamenten auf sieben übergegangen. Auf letztem  
hatte der Schwerpunkt des parlamentarischen Lebens in den  
ersten Jahren ausdrücklich in den staatsverhältnissen oder  
rechtskritischen Parteien gelagen. Insbesondere die national-  
liberalen Fraktion war damals über 150 Stühle fast geworfen.  
Aber diese Neuwahlen von 1874 zeigten ein bedeutendes  
Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen. Dies veran-  
laßte die nationalliberalen Partei Sachsen zu einem an-  
nemmermehrigen Amt der Selbstverlängerung. Sie verzögerte  
auf ihre Sonderstellung und lebte ihren Namen als Partei und  
vermautete sich in einen „Reichspartei“, in den jeder Reichs-  
treue gleichviel welcher Parteistellung sonst sollte ein-  
treten könne. Der Reichstagsverein verpflichtete sich in seinem  
Statut, bei Reichstagswahlen, so oft es ihm um den Kampf mit  
Reichstagsabgeordneten, besonders Sozialdemokraten, handeln würde, dem  
reichstagsabgeordneten Kandidaten unter allen Umständen (Freikonservativen,  
National-Liberale oder Fortschritts) mit allen Kräften  
beizustehen. Er hat aus wirklich manchem Conservativen  
(so dem späteren Königlich Lübeckischen Staatsminister  
von Körner) zum Verteidiger. Eine Gegenbeweis  
von den anderen Parteien hatte er sich nicht zu erkennen.

Der Reichstagsverein hat als solcher nahezu 10 Jahre lang,  
bis zum Jahre 1884, bestanden. Erst als die von rechts und  
links ihm beigebrachten Elemente sich wieder von ihm ablösten,  
so daß er nur noch aus Nationalliberalen bestand, nahm er  
auch den Namen Nationalliberaler Landstagsverein für das  
„Königreich Sachsen“ an, ohne jedoch seinen statuenmäßigen  
Charakter aufzugeben.

Im Jahre 1886 trat in der Reichstagsvergängung eine  
bedeutliche Krise ein. Die verbündeten Regierungen ver-  
langten im Hinblick auf möglicherweise vom Westen drohende  
kriegerische Gefahren eine Verstärkung des Reichsheeres und  
zugleich eine Festlegung der Ziffern der unter den Jahren  
befindlichen Mannschaften auf sieben Jahre. Der Reichstag,  
in welchem indestens die oppositionellen Parteien, Centrum,  
Sozialdemokratie, der von den Nationalliberalen abgesetzten  
„Freikonservativen“, sowie Wulzen, Pölen, Dänken, Eßendorf, zusammen  
die Mehrheit erlangt hatten, lehnte dieses ab.

Da schlossen in Sachsen Conservative und Nationalliberalen  
ein Bündnis — das sogenannte „Cartell“ — zur gemeinsamen  
Verteidigung der Gegner des Septembertags. Auch ein  
Teil der mehr linksstehenden Parteien, der „alte sächsische  
Fortschritt“, trat diesem Bündnis bei. Dasselbe wurde von  
beiden Seiten ebenso ehrlich abgeschlossen wie gehalten. Es  
hatte den außerordentlichen Erfolg, daß von den 23 sächsischen  
Wahlkreisen 22 den Cartellparteien zufielen (12 den Conser-  
vativen, 10 den Nationalliberalen), während nur einer dem  
Freikonservativen verblieb, und daß sämtliche 7 Sozialdemokraten  
aus ihren Sitzen verdrängt wurden.

Dieses Ereignis war so glänzend, aber auch (bei der bis-  
dahin immerfort wohrgenommenen Steigerung der sozial-  
demokratischen Stimmen und bei deren anscheinlich unbesieg-  
barem Eingewurzeltheim in einer Anzahl besonders genehr-  
teider Wahlkreise) so überwältigend, daß man alles aufzählen  
zu müssen glaubte, um ein ähnliches Ergebnis womöglich auch  
für künftige Wahlen zu sichern.

Dazu gehörte nun in erster Linie, daß in der Zeit  
zwischen diesen Wahlen das Cartell in seiner ganzen Festigkeit  
erhalten bliebe. Dies bedingte aber eine Überzeugung des  
selben auch auf die Landtagswahlen. Denn, wenn bei diesen  
Conservative und Nationalliberalen sich feindlich gegenüber-  
stünden und dann (was kaum zu vermeiden) in der Presse  
zur Rumpft gestopft seien. — Bei dem vorgebrachten Gesicht

oder in Wahlreden ein schärferer Gegenseit zwischen beiden  
vertreten, so würde es schwer sein, bei den Reichstagswahlen  
die gleiche Eintracht und dasselbe fröhliche Zusammengehen  
zu erreichen, wie es 1887 gewesen, wieder herzustellen.

Die Abstimmung der Nationalliberalen Sachsen bei einem  
Cartell für die Landtagswahlen waren nicht besonders günstig,  
denn bei diesen, wie bei den Reichstagswahlen, würde der  
„Fortschritt“ der einzelnen Parteien entscheiden; dieser aber  
war, infolge der früher erzielten Vorlommunisti, auf ihrer  
Seite um viel niedriger, als auf Seite der Conservativen.  
Allein das unglaubliche Wichtigste war und blieb doch der Aus-  
fall der Reichstagswahlen.

Dazu kam, das durch den Übergang der wichtigsten, zwanzig  
der primitiven Gelehrtenfragen von den Einzelparlamenten  
auf den Reichstag die Bedeutung jener gegen dieselben um  
Wieder abgenommen hatte. So erschien es als eine patriotische  
Pflicht der Staatsverhältnisse Parteien im Einzelnen, selbst  
auf Kosten ihrer Stellung dabeiwohl vor Allem den großen  
nationalen Interessen im Reichstage zum Siege zu ver-  
helfen. Die nationalliberalen Partei Sachsen ging  
eine Schwanken an diese Pflichterfüllung. Auf einer Landes-  
versammlung derselben, die bald nach den Reichstagswahlen  
in Leipzig stattfand, ward auf einen Antrag des Unter-  
zeichnerten einstimmig beschlossen, das Cartell auch auf die  
Landtagswahlen anzuwenden.

Auch diese Antwort ist, wie bei den Reichstagswahlen,  
in wesentlich Weise zu Stande gekommen. Das heißt, wo-  
bisher ein Nationalliberaler einen Wahlkreis vertreten hatte,  
da wurde bei den Neuwahlen entweder derselbe Mann oder  
ein anderer Nationalliberaler von beiden Parteien gewählt.  
Gewo hnt umgekehrt, wenn es die Erziehung eines Conservativen  
galt. Da nun bei der Neuwahl für die Zweite Kammer zwar  
eine verschiedene Zahl von Conservativen und Nationalliberalen  
„ausgeteilt“ und voneinander trennen sollten, so daß die beiden  
Parteien zu einander dabei höchst doch immer dasselbe blieb, und da dieser Verhältnis-  
zustand seit 1875 ein für die Nationalliberalen immer un-  
angemeldeter geworden war, so konnte es infolge des Cartells  
selbst dann kein besseres werden, wenn in dem oder jenem  
Wahlkreis seitdem die Zahl der nationalliberalen Partei-  
gänger gewachsen wäre. Denn nach dem Grundsatz des  
„Vereinsteins“ mühten diese dennoch für einen conservativen  
Kandidaten stimmen, wenn die Conservativen „im Felde“  
des betreffenden Wahlkreises waren.

Dazu kam in der neueren Zeit noch etwas Anderes.  
Zwischen Conservativen und Nationalliberalen stellten sich neue  
Parteien, wie die Antisemiten und die Agrarier. Diese  
klammerten sich wenig um das Cartell, verharrten vielmehr  
ganz nach eigenem Belieben. Nur, da sie ihrem ganzen  
Standpunkt nach weit mehr nach rechts als nach links  
neigten, so nahmen sie gewöhnlich für die Conservativen  
Partei. So kam es vor, daß, obwohl in einem Wahlkreis  
Conservative und Nationalliberalen sich durch Cartell auf einen  
nationalliberalen Kandidaten geeinigt hatten, das Ergebnis  
auf dem Landtage nur selten noch so „deemndende“  
Frage, wie früher, verhandelt werden.

Vielleicht wäre es das Richtige, wenn von einer der  
Wähler, die den Parteileitung im Vorhause zu geben  
wünschen, direkt abgesetzt und ihnen die Entscheidung über  
zu wählernden Kandidaten (nach einer durch Wahlmänner-Ver-  
sammlung möglichst zu ermittelnden Kenntnis der Stimmung  
der Wählermeute) überlassen würde. Nur etwa für solche  
Fälle, wo eine Einigung nicht zu erwarten steht, wäre die  
Vermittelung der Parteileitung beziehlich einer Vereinbarung  
unter den Parteileitungen, vorzuhaben. Es würde sich  
dann wohl herausstellen, in welchem Verhältnis die  
sozialdemokratische Partei Sachsen zu den anderen  
Parteien steht, zumindest auf den Ausprägungen der  
Fortschritts- und Sozialdemokratie, und ob diese Parteien  
sich dem späteren Königlich Lübeckischen Staatsminister  
von Körner zum Verteidiger. Eine Gegenbeweis  
von den anderen Parteien hätte er sich nicht zu erkennen.

Unter solchen Umständen hat das Cartell bei den Land-

tagewahlen die Nationalliberalen nur einen sehr zweifelhaften  
Werth, ob ihnen vielleicht überwiegend nachteilig.

Die einzige Rücksicht, die gegen einen Abdruck des  
Cartells spricht, ist die wegen der zu befürchtenden  
Rückschlüsse eines solchen auf die Reichstagswahlen.

Denn zweitens, die Zweite Kammer kann jetzt  
nicht mehr nach rechts als nach links neigen.

Dann kann die Rücksicht von dem dem Feinde liegenden

General Hamilton, der die Einigung nicht anstrebt,

sondern die Abwehr der Sozialdemokratie will.

Denkt man darüber nach, so ist es leicht verständlich,  
dass die Rücksicht auf die Reichstagswahlen nicht mehr  
auf die Abwehr der Sozialdemokratie, sondern auf die  
Abwehr der Conservativen und Nationalliberalen gerichtet  
ist.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücksicht auf  
die Abwehr der Sozialdemokratie.

Die Rücksicht auf die Abwehr der Conservativen und  
Nationalliberalen ist aber nicht so groß, wie die Rücks